

Die Obst- und Gemüseversorgung Groß-Berlins.

Auf der gestern Nachmittag im Landeshause stattgehabten Versammlung des „Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches in Deutschland“ ergriff der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Tilly das Wort, um die von der Reichsstelle getroffenen diesjährigen Maßnahmen zu verteidigen. Herr v. Tilly führte u. a. etwa folgendes aus:

Der Bedarf der Bevölkerung an Obst und Gemüse sei in diesem Jahre auf das 20 bis 30-fache des Vorjahres gestiegen. Ohne die Höchstpreise wäre es nicht gegangen, ohne sie hätte ein Kehlrautkopf z. B. 2 Mark gekostet. Es sei nicht richtig, zu behaupten, daß die Höchstpreise die Ware vom Markte verschleucht hätten; diese sei verschwunden, weil der Bedarf der Bevölkerung nicht gedeckt werden konnte, und weil man das Gemüse vom Erzeuger geholt habe, der es nun nicht mehr nötig hatte, es in die Stadt zu bringen. Mit allen Mitteln müsse gegen die Hamster eingeschritten werden. — Als in Berlin die Not an Gemüse am größten gewesen sei, habe die Reichsstelle eingegriffen und es erreicht, daß von Orten, die niemals vorher nach Berlin geliefert hatten, Gemüse nach der Reichshauptstadt gekommen sei. Wenn trotz aller Vorkehrungsregeln dabei Ware auf dem Transport verdorben sei, so sei das nicht so schlimm. Die Hauptsache sei, daß die Berliner Bevölkerung vor dem Schlimmsten bewahrt worden ist. — Besonders bemerkenswert war, was Herr v. Tilly über die in diesem Jahre festgesetzten Obst-Höchstpreise ausführte: Man habe diesmal im Gegensatz zu dem Vorjahre davon abgesehen, das sogenannte „Qualitätsobst“ von den Höchstpreisen freizulassen. Wäre dies nicht geschehen, dann würde wieder alles Obst zu Qualitätsobst werden. So habe man die Züchter solchen Obstes mit Absicht schädigen müssen, da die Interessen der Allgemeinheit vorgehen. Wenn die Berliner Bevölkerung im Herbst nicht so viel Obst erhalten wird, wie sie wünscht, so läge das daran, daß man einen großen Teil des Obstes zur Marmeladenherstellung benötigt. Dies sei bei der im kommenden Winter wahrscheinlich eintretenden Fettknappheit unbedingt geboten. Herr v. Tilly wandte sich weiter gegen das gegenwärtige übermäßige Konservieren des Gemüses. Es sei augenblicklich wichtiger, daß der Tagesbedarf des armen Mannes befriedigt werde, als der Vorratsbedarf des reichen Mannes. — Bei jeder an den behördlichen Maßnahmen unserer Obst- und Gemüseversorgung geübten Kritik müsse man berücksichtigen, daß man es hier mit dem schwierigsten, weil dem Verderb am leichtesten ausgesetzten Lebensmittel zu tun habe. An die Ausführungen schloß sich eine längere, zum Teil sehr erregte Aussprache.